

## Die chinesische Bevölkerungsdynamik und das "Recht auf Familienplanung" im Lichte der Weltbevölkerungsentwicklung

Karin Tomala

Ausgehend von der Erkenntnis, daß Familienplanung eine entscheidende Rolle bei jeglicher sozialen Entwicklung spielt, wurde auf der Menschenrechtskonferenz in Teheran im Jahre 1968 Familienplanung als Menschenrecht deklariert. Danach besitzen die Eltern das grundlegende Menschenrecht, über die Anzahl ihrer Kinder frei zu entscheiden. Diese Aussage wurde seitdem in der internationalen Bevölkerungspolitik als Grundlage bevölkerungspolitischen Handelns anerkannt. Auf den Weltbevölkerungskonferenzen, die seit 1974 immer wieder zusammenkamen, um über die Bevölkerungsdynamik zu debattieren, wurde dieser Grundsatz bekräftigt. Man sollte sich jedoch bewußt sein, daß er noch weit von der Realität entfernt liegt, veranschaulicht man sich nur die Bevölkerungsentwicklung und die damit zusammenhängenden Folgen.

So gehören zu den aktuellen, besorgniserregenden Themen unserer Zeit die Fragen der Bevölkerungsexplosion und der Übervölkerung, die Entwicklungsperspektiven einer überbevölkerten Erde. Die Daten über das globale Bevölkerungswachstum demonstrieren, daß sicher bald die Grenzen des Möglichen für die menschliche Existenz erreicht sein werden, wenn dieses Wachstum in einem solchen Tempo weiter voranschreitet. Durch die rapide Bevölkerungszunahme werden "Entwicklungsdienstleistungen" immer wieder neu erschwert; besonders in den Bereichen Bildung und Gesundheit wird es zu weiteren nachhaltigen Defiziten kommen, die gerade in den Ländern der Dritten Welt Entwicklungsansätze immer wieder in Frage stellen.

Betrachtet man die Weltbevölkerungsentwicklung unter den Aspekten der vorhandenen und zukünftigen Entwicklungszwänge, so gebührt der chinesischen Bevölkerungspolitik, Anfang der siebziger Jahre als "Familienplanung" eingeführt, trotz vieler inhumaner Begleiterscheinungen für das Individuum wie für die Familie insgesamt Beachtung. Es steht sicher außer Zweifel, daß ein dauerhafter Rückgang der Fruchtbarkeit nur durch die massenhafte Anwendung moderner Verhütungsmittel auf freiwilliger Basis erreicht werden kann, wie es die Bevölkerungsentwicklung in den Industrieländern ja deutlich veranschaulicht. Doch die Kategorie "Freiwilligkeit" ist eingebunden in unterschiedliche soziale und ökonomische Determinanten, die sie letzten Endes in Frage stellen müssen. Viele Entwicklungsländer sind gegenwärtig bereits aufgrund vergangener Bevölkerungspolitik von Übervölkerung bedroht, und es stellt sich die Frage, ob das Problem mit dem Prinzip "Freiwilligkeit" gelöst werden kann.

Das gewaltige Ausmaß der Bevölkerungszunahme in den letzten Jahrzehnten gilt heute allgemein als Bevölkerungsexplosion. Infolgedessen wird auch von Übervölkerung im Kontext von Entwicklungsalternativen gesprochen, da sich eine zunehmende Diskrepanz zu den Ressourcen, vor allem zur Größe und Qualität der landwirtschaftlichen Nutzfläche, sowie zu den sich verschlechternden umweltbedingten Lebensbedingungen und Siedlungsmöglichkeiten aufbaut. Wenn auch die beiden Begriffe Bevölkerungsexplosion und Übervölkerung einer subjektiven und nicht immer statistisch genau erfaßbaren Wertung unterliegen,

so veranschaulicht doch die Entwicklungsdynamik in den Länder der Dritten Welt, daß trotz aller ideologischen Vorbehalte die gegenwärtige Bevölkerungsdynamik von Bevölkerungsexplosion und in zahlreichen Ländern von Übervölkerung gekennzeichnet ist. In der chinesischen Bevölkerungspolitik ließ man sich aufgrund ideologischer Prämissen davon leiten, daß es das Phänomen der Übervölkerung in einem "sozialistischen Land" überhaupt nicht geben könne. Bei "garantierter Beschäftigung" könne mittels Produktion die Ernährung auch für eine ständig anwachsende Bevölkerung gewährleistet werden. Dieser verhängnisvolle Irrglaube mußte dann von der chinesischen Führung nach über 20 Jahren pronatalistischer Bevölkerungspolitik korrigiert werden.

Die explosionsartige Bevölkerungsentwicklung gestaltete sich zeitlich unterschiedlich. Die größte jährliche Wachstumsrate war in den sechziger und siebziger Jahren zu registrieren. Auch in der VR China gab es in den sechziger Jahren Zuwachsraten von über 30 Promille, die dann in den siebziger Jahren infolge der eingeleiteten "Familienplanungspolitik" langsam auf über 20 Promille absanken. Diese Bevölkerungsdynamik in den Entwicklungsländern kann erklärt werden durch die weiter sinkende niedrige Sterberate (10 Promille) bei einer nach wie vor anhaltenden hohen Geburtenrate (28 Promille). Zu erwähnen sei in diesem Zusammenhang, daß die sozialen Leistungen gerade auf dem Gebiet des Gesundheitswesens und die ersten Resultate in der Familienplanung in der VR China dazu geführt haben, daß hier bereits niedrigere Raten aufzuweisen sind. Betrug die Geburtenrate im Jahre 1970 33,43 Promille, so sank sie bis 1990 auf 21,06 Promille; die natürliche Wachstumsrate ging von 25,83 Promille auf 14,39 Promille zurück, die Kinderanzahl pro Mutter sank von 5,81 auf 2,31; die Sterberate konnte von 8 Promille auf 6 Promille gesenkt werden. Wenn die Wachstumsrate auch insgesamt seit der Realisierung der "Familienplanung" rapide gesunken ist, so wird die Tendenz des Bevölkerungswachstums auch in den nächsten Jahrzehnten in der VR China anhalten.

Durch diese spezifische Bevölkerungsdynamik haben sich die Bevölkerungsteile zunehmend auf die Dritte Welt verlagert. Der größte Ballungsraum wird weiterhin Asien bleiben, der ohne die Sowjetunion bereits 57,7% der Weltbevölkerung umfaßt, wobei der Anteil der Bevölkerung der VR China immerhin 22,2% der Weltbevölkerung ausmacht.

In Anbetracht der Sachzwänge herrscht in der internationalen Bevölkerungspolitik, formal akzeptiert von fast allen Ländern der Erde, wohl Übereinstimmung darüber, daß eine globale Zielaufgabe in den nächsten Dekaden darin bestehen müßte, ein ausgeglichenes Bevölkerungswachstum wie auch eine gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerung anzustreben. Durch die zu erreichende Stabilisierung der Weltbevölkerung hofft man eine effektivere Entwicklungsstrategie mit Unterstützung der Industrieländer zu finden, mit der globale Konflikte aufzuhalten und ein Überleben für die Bedrängten zu garantieren wäre.

So konnten bereits im Jahre 1974 auf der Weltbevölkerungskonferenz in Bukarest, die die erste dieser Art überhaupt darstellte, bevölkerungspolitische Maximen verabschiedet werden. In langen Debatten gelang es, den Weltaktionsplan für Bevölkerungsplanung aufzustellen. Zu dieser Zeit wurde in der VR China Familienplanung landesweit in den Anfängen nicht nur popularisiert,

sondern vor allem in den Städten auch realisiert. Doch die chinesische Familienplanung galt offiziell noch nicht, wie es nämlich in Bukarest postuliert worden war, als entwicklungspolitische Strategie des Landes. Zahlreiche Erklärungen chinesischer Politiker aus dieser Zeit veranschaulichen dies sehr deutlich. Die chinesische Führung war noch nicht bereit, auch offiziell die Bevölkerungspolitik als die wesentliche Komponente sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung zu definieren, obwohl sie in der praktischen Umsetzung wohl bereits als eine solche verstanden wurde. Es war die Zeit der "Kulturrevolution", und das Festhalten an einer ideologisierten Bevölkerungstheorie, von der man trotz entgegengesetzter Erkenntnis und praktischer Ausführung so schwer loszukommen schien, spielte hierbei bestimmt eine entscheidende Rolle.

Wie sehr jedoch die "Familienplanung" bereits als wichtiger innenpolitischer Indikator betrachtet worden war, zeigt wohl die Tatsache, daß die chinesischen Teilnehmer auf der Bevölkerungskonferenz in Bukarest das Recht der Regierungen, ihre Bevölkerungspolitik frei und selbständig wie auch unabhängig zu bestimmen, zwar enthusiastisch begrüßten, doch den konkret ausformulierten und verabschiedeten Passus über das Recht des Individuums auf freie Entscheidung hinsichtlich der Nachkommenschaft, also der Familiengröße, ablehnten. Die chinesische Regierung sah sich zu dieser Zeit schon gezwungen, Geburtenplanung restriktiv zu handhaben.

Seit Menschengedenken ist China das volkreichste Land auf der Erde. Die Bevölkerungsgröße gehörte stets zum Merkmal der Einzigartigkeit. Wenn man von dem Viertel der Weltbevölkerung sprach, standen hinter dieser Aussage klare Dimensionen. Die Weltbevölkerungsdynamik hängt somit auch von der chinesischen Bevölkerungsentwicklung ab. Betrug der Anteil der chinesischen Bevölkerung an der Weltbevölkerung in den fünfziger und sechziger Jahren immerhin 25%, so ist dieser infolge von Geburtenplanung in den achtziger Jahren auf 22% gesunken. So heißt es auch in der Erklärung über die Bevölkerungsentwicklung im 21. Jahrhundert, die im Jahre 1989 verabschiedet wurde, daß es wichtig sei, das Bevölkerungsproblem sehr eng mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung insgesamt zu verknüpfen.

Die Weltbevölkerungsdynamik, die sich Anfang der fünfziger Jahre immer mehr als Bevölkerungsexplosion abzuzeichnen begann, vollzog sich recht unterschiedlich zwischen den entwickelten und unterentwickelten Ländern der Welt. In dem Entwicklungsland VR China begann der unheilvolle Bevölkerungszuwachs in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre seinen Anfang zu nehmen, und die Auswirkungen, wenn auch schon etwas abgeschwächt, kommen heute mit aller Wucht zum Tragen. Die Bevölkerung des chinesischen Festlandes hat sich in den letzten 40 Jahren, also seit dem Bestehen der VR China, mehr als verdoppelt und kann heute etwa auf eine Größe von 1,3 Milliarden geschätzt werden.

Doch betrachten wir die Bevölkerungsentwicklung in den Ländern der Dritten Welt insgesamt, so verlief diese in der VR China nicht so stürmisch. Die Gründe dafür sind in der seit den siebziger Jahren durchgeführten Politik der "Familienplanung" zu sehen. Die politische Elite Chinas hatte sich nach langem Ringen, sich der spürbaren Entwicklungszwänge immer mehr bewußt, dazu entschlossen, durch staatliche Bevölkerungsplanung die Bevölkerungsexplosion aufzuhalten. Im Ergebnis konnte die natürliche Wachstumsrate in China von

über 3% in den sechziger Jahren auf über 2% in den siebziger Jahren und bis auf etwa 1,5% gegenwärtig gesenkt werden. Dagegen blieben in vielen Ländern der Dritten Welt die Bevölkerungsprogramme schon im Ansatz stecken. Veranschaulichen läßt sich diese Dynamik gut mit Hilfe von Daten. Was die Bevölkerungsentwicklung in den unterentwickelten Ländern betraf, so entfielen vom gesamten Wachstum der Weltbevölkerung in den Jahren zwischen 1950 und 1990 mehr als 86% auf die Dritte Welt (2,4 Milliarden Menschen) und nur 13,4% auf die Industrieländer (insgesamt 373 Millionen Menschen). Diese asymmetrische Bevölkerungsdynamik wird auch durch den Bevölkerungszuwachs demonstriert, der in den Industrieländern in dieser Zeitspanne 45% ausmachte, sich dagegen in den Ländern der Dritten Welt auf 143% belief; das entspricht einer mittleren jährlichen Wachstumsrate von 1,1% in den Industrieländern und 3,5% in den Ländern der Dritten Welt. Die Bevölkerung in der Dritten Welt wuchs also dreimal so schnell wie die in den Industrieländern, in der VR China dagegen nur etwa doppelt so schnell.

Die Bevölkerungsanteile an der Weltbevölkerung haben sich also zunehmend verschoben, und die Tendenz, daß der Anteil der Bevölkerung in den Ländern der Dritten Welt ständig zunimmt, wird in den nächsten Jahrzehnten andauern. Die Bevölkerungsdynamik in China verlief allerdings anders als in den meisten Ländern der Dritten Welt; denn der Anteil der chinesischen Bevölkerung an der Weltbevölkerung verringerte sich innerhalb von 40 Jahren etwa um 3% von 25% auf 22%.

Bevölkerungsentwicklung eines Landes kann, wenn diese isoliert betrachtet wird, wenig über die Zusammenhänge aussagen, die zu dieser und zu keiner anderen Entwicklung geführt haben. Es ist wichtig, darauf zu verweisen, daß Bevölkerungsdynamik nie isoliert oder auch nur unter einzelnen Aspekten erklärt werden kann. Sie beinhaltet nichts anderes, als daß mit den Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung traditionelle oder auch moderne Wertvorstellungen und Verhaltensnormen wiedergespiegelt werden, und zwar die, die in einer Kultur aufgrund des gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungsstandes bestimmend sind. Ausschlaggebend sind dabei zweifelsohne die entscheidenden Entwicklungsdeterminanten einer Gesellschaft. So sollte die Betrachtung demographischer Probleme neben traditionellen kulturellen Aspekten auch immer den entwicklungsspezifischen Hintergrund einbeziehen. Auch bei der Analyse der demographischen Entwicklung Chinas muß man die spezifisch ideologisch-traditionell eingebundenen Entwicklungsprobleme und Entwicklungskonzepte berücksichtigen.

### **Bevölkerungsplanung - internationale Entwicklungsstrategie**

Der Weltbevölkerungsbericht 1991, erstellt vom Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, erschien kürzlich unter dem so aussagekräftigen Untertitel "Freie Entscheidung oder Schicksal?". Wird hier nicht direkt die Frage aufgeworfen, ob bei der gegenwärtig zu verzeichnenden Geburtdynamik das Schicksal nicht schneller dort zum Tragen kommen wird, wo eine freie, individuelle Entscheidung über Anzahl und Abstand der Nachkommenschaft aufgrund von Entwicklungszwängen gar nicht mehr möglich zu sein scheint?

Die neuesten Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung zeigen deutlich, daß die Verdopplung der Weltbevölkerung in etwa 100 Jahren auf 10,2 Milliarden viel zu optimistisch ausgelegt ist. Die gegenwärtige mittlere Prognose geht davon aus, daß im Jahre 2025 etwa 8,5 Milliarden und im Jahre 2050 etwa 10 Milliarden die Erde bevölkern werden. So gibt es sicher heute auch keinen Zweifel mehr daran, daß die Bevölkerungspolitik in den nächsten Jahrzehnten einen wichtigen Bestandteil globaler wie auch regionaler Entwicklungsstrategien darstellen und ihr für das Überleben und den Fortbestand unserer Erde in den nächsten Jahrhunderten entscheidende Bedeutung zukommen wird.

Nicht das globale Bevölkerungswachstum von 1,8% ist wirklich beunruhigend und wächst zu einem Entwicklungsproblem heran. Alarmierend sind die so rapide zunehmende Bevölkerungsexplosion und Übervölkerung in den Ländern der Dritten Welt, in denen der Ausbau der Existenzgrundlage aufgrund der vorhandenen Bevölkerungsgröße immer schwieriger wird. Von der gegenwärtig etwa 5,4 Milliarden großen Weltbevölkerung entfallen heute schon 77% auf die Länder der Dritten Welt, die eine durchschnittliche Wachstumsrate von 2,2% aufweisen - eine viermal so hohe Rate wie in den Industrieländern (0,5%). Diese Tendenz wird sich in den nächsten Jahrzehnten noch verstärken. In wenigen Jahrzehnten wird fast das ganze Bevölkerungswachstum der Erde, etwa 95%, auf die schon heute so armen Entwicklungsländer entfallen, eine schicksalhafte Entwicklung mit der Vision wachsender Menschenmassen und zunehmender Verarmung, Unfreiheit und neuer Zwänge.

Das globale Bevölkerungswachstum und seine Beschleunigung sind Probleme unserer Zeit. Der sogenannte Zivilisationsschub führte nicht nur zur massiven Entwicklung von moderner Wissenschaft, Technik und Kommunikation in den Industrieländern - mit allen daraus resultierenden positiven wie auch negativen gesellschaftlichen Konsequenzen -, sondern auch zur Herausbildung eines Bewußtseins universeller Menschenwürde und Menschenrechte. Vor allem gesundheitspolitische Unterstützungsprogramme führten in der Folge in den unterentwickelten Ländern zu einem neuen Phänomen in der Bevölkerungsentwicklung, und somit auch in der Weltbevölkerungsentwicklung: Sinkende Sterberaten lassen in diesen Ländern die natürliche Zuwachsrates der Bevölkerung immer weiter anwachsen. In China war die Sterberate 1950 dreimal höher als heute (1,8% bzw. 0,65%).

Das Menschenrecht, das vor allem die Würde und Individualität des Individuums vor politischer Gewalt schützen soll, ist damit gerade im Kontext der Bevölkerungsfrage zu einem zweischneidigen Schwert geworden. Und nicht nur in China stellt sich die Frage, wie heute das Problem der Bevölkerungsexplosion auf freiwilliger Basis gerecht gelöst werden kann, ohne daß sich der einzelne in seinen Moral- und Wertvorstellungen bedrängt fühlen müßte. Gerade die Familienplanungspolitik, die in der VR China zusammen mit dem Modernisierungsprogramm Ende der siebziger Jahre für viele Chinesen so schmerzhaft realisiert wurde, macht dieses Dilemma offensichtlich.

### Familienplanung in China

China ist seit 2000 Jahren das volkreichste Land der Erde. Gegenwärtig ist die Bevölkerungsgröße auf über eine Milliarde angewachsen und macht etwa 22%

der Erdbevölkerung aus. Die Siedlungsstruktur ist äußerst ungünstig, da über 90% der chinesischen Bevölkerung auf 40% des Territoriums in den entwickelten Regionen des Ostens und Nordostens angesiedelt sind. Die durchschnittliche Siedlungsdichte von 118 Personen pro qkm sagt wenig über die ungleiche Siedlungsstruktur und den Bevölkerungsdruck aus. 6-7 Personen pro qkm beträgt die Siedlungsdichte in den unwegsamen Gebirgs- und Wüstengebieten und mehr als 2500 Personen pro qkm in den fruchtbaren Ebenen des unteren Yangzitals. Diese ungünstige Siedlungsstruktur ist vor allem Ausdruck topographischer und klimatischer Siedlungsmöglichkeiten, da über die Hälfte des chinesischen Territoriums höher als 2000 Meter liegt.

Auf dem Gebiet des chinesischen Festlandes leben neben den Han-Chinesen 55 unterschiedlich große ethnische Minderheiten, die 8% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Sie bewohnen die dünnbesiedelten Gebiete im Südwesten und Nordwesten des Landes.

### **Traditionelle und kommunistische "Bevölkerungstheorien"**

Nach dem traditionellen chinesischen Zivilisationsverständnis wurde eine große Bevölkerung als Ausdruck von Macht und Stärke angesehen. In der patriarchalisch orientierten Familie der chinesischen Agrargesellschaft bedeuteten viele Kinder Glück und Segen. Kinderlos, vor allem ohne männliche Nachkommenschaft zu bleiben, wurde als eine ernste Verletzung der Pflichten gegenüber den Ahnen betrachtet. Und die Ahnenverehrung nahm einen zentralen Platz im geistigen und religiösen Leben ein.

In der VR China hat sich zunächst an diesen Vorstellungen wenig geändert. Es war Mao Zedong, der im Jahre 1949 nach der Errichtung der VR China verkündete: "Es ist eine ausgezeichnete Sache, daß China eine so große Bevölkerung hat. Sogar wenn sich die Bevölkerung auf ein Vielfaches erhöht, wird es trotzdem möglich sein, eine Lösung zu finden; die Lösung heißt Produktion". Bevölkerungspolitik wurde als Töten des chinesischen Volkes ohne Blutvergießen bezeichnet. Noch bis Anfang der 70er Jahre ließ man sich in der Bevölkerungstheorie von dem politischen Grundsatz leiten, daß allein die sozialistischen Produktionsverhältnisse den Produktivkräften den entscheidenden Impuls verleihen würden, um der ständig anwachsenden chinesischen Bevölkerung einen immer besseren Lebensstandard und dem chinesischen Staat Kraft und Stärke zu sichern. In der Praxis wurde jedoch in den größeren Städten bereits seit Anfang der 60er Jahre bis zum Ausbruch der "Kulturrevolution" im Jahre 1966 Bevölkerungspolitik als "Gesundheitspolitik für Mutter und Kind" nicht nur propagiert, sondern mit Hilfe von Verhütungsmaßnahmen auch praktiziert. Die in den Städten begonnene Geburtenpolitik wirkte sich jedoch kaum auf die allgemeine Bevölkerungsentwicklung aus.

### **Modernisierungsprogramm und neue Bevölkerungspolitik**

Aufgrund der immer stärker spürbaren Entwicklungszwänge, die als eine Folge bisheriger gesellschaftspolitischer Entwicklungskonzeptionen und pronatalistischer Bevölkerungspolitik entstanden waren, sah sich die chinesische Partei- und Staatsführung im Jahre 1978 gezwungen, ein Programm für die allseitige Mo-

ernisierung des Landes zu verkünden. Mit der Politik der "Vier Modernisierungen" (Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik sowie Militärwesen) wurde die neue Entwicklungsdynamik mit einem umfangreichen Reformprogramm in Zusammenarbeit mit den hochentwickelten Industrieländern eingeleitet. China war, und das muß hier betont werden, trotz eines nicht zu unterschätzenden Wirtschaftswachstums in den letzten 30 Jahren nicht zuletzt aufgrund der rapiden Zunahme der Bevölkerung ein armes Entwicklungsland geblieben, das unter den 176 Staaten und Territorien erst den 143. Platz in der Brutto-Sozial-Produktion pro Kopf der Bevölkerung einzunehmen vermochte. Im Jahre 1978 war der Lebensstandard der chinesischen Bevölkerung immer noch auf dem Stand von 1957.

### Modernisierung und Übervölkerung

Die Erwirtschaftung von Grundbedarfsmitteln, wie Ernährung, Kleidung, Wohnraum, Ausbildung, Bereitstellung neuer Arbeitsplätze, medizinische Versorgung und soziale Betreuung, für eine über eine Milliarde große Bevölkerung, die in den nächsten Jahrzehnten um mindestens weitere 400 Millionen anwachsen wird, bedeutet nichts anderes, als weniger Mittel einsetzen zu können für die geplante Modernisierung. Der größte Widerspruch besteht heute also in China darin, für die ständig wachsende Bevölkerung die so schwer zu erweiternden Grundlagen für ihre Existenz mit Hilfe eines Modernisierungsprogramms zu schaffen, das gleichzeitig die politischen Strukturen zu festigen beabsichtigt. Modernisierungsvorhaben und Bevölkerungspolitik wurden in der VR China nun zum erstenmal als wechselseitige Determinanten verstanden. Der Bevölkerungsdruck war in allem Lebensbereichen spürbar geworden. Wie wohl in keinem anderen Land der Dritten Welt gelang es der chinesischen Führung, die Entwicklungszwänge mittels Bevölkerungspolitik abzuschwächen.

Tabelle 1:

Gesamtbevölkerungsentwicklung 1949 - 1990 (in Promille)

Jahr	Gesamtbevölkerung	Geburtenrate	Sterberate	natürliche Zuwachsrate
1949	540 Mio.	36	20	16
1957	628 Mio.	34	11	23
1966	745 Mio.	35	9	26
1972	871 Mio.	30	8	22
1978	962 Mio.	18	6	12
1982	1008 Mio.	21	6	15
1990	1133 Mio.	20	6	14

Die Erkenntnis, daß die Modernisierung des Landes ohne Bevölkerungspolitik nicht zu realisieren ist, schlug sich Ende der 70er Jahre in einer neuen Bevölke-

rungstheorie nieder. Viele Menschen wurden nun nicht mehr als großes Glück, sondern als große Last empfunden. Die Einsicht, daß der Mensch nicht nur als Produzent, sondern auch als Konsument lebt, wurde infolge des massiven Bevölkerungsdrucks auf allen gesellschaftlichen Gebieten schmerzhaft wahrgenommen. Die Bevölkerungspolitik durchdrang alle Lebensbereiche, jede Einheit, jede Familie. In der Modernisierungspolitik kommt somit der Bevölkerungspolitik eine stabilisierende Stellung zu. Tabelle 1 zeigt die Bevölkerungsentwicklung in den 40 Jahren der VR China auf.

Im Vergleich zu früheren Jahren steht heute eine Flut unterschiedlicher Daten und Informationen zur Bevölkerungsfrage zur Verfügung. Diese Zahlenangaben sollten aber nur als Eckdaten und nicht als exaktes Zahlenmaterial betrachtet werden. Ging es früher vor allem um die globale Manipulation von Daten, die aufgrund der mangelhaften Erfassungsstruktur gar keine Daten im eigentlichen Sinne des Wortes sind, so wird heute hauptsächlich auf regionaler Ebene die exakte Weitergabe von Daten an die Zentrale nicht immer ernstgenommen.

### Zur neuen Bevölkerungspolitik

Durchgreifende "Erfolge" in der Bevölkerungspolitik sind in der praktischen Durchführung allein mittels restriktiver Maßnahmen zu erzielen. Die hauptsächlich angewandten Methoden sind nach wie vor Gebote und Verbote; persönliche Entscheidungswilligkeit und -fähigkeit spielen kaum eine Rolle.

#### 1) Hauptmethoden zur Geburtenregelung

Die Hauptmethoden zur Geburtenregelung sind:

- a) Spätheirat; das Heiratsalter - das Mindestalter betrug bis dahin 18 Jahre bei Frauen und 20 Jahre bei Männern - wurde 1978 um mehrere Jahre heraufgesetzt, und zwar auf dem Lande auf 23 Jahre für Frauen und 25 Jahre für Männer und in der Stadt auf 25 Jahre für Frauen und 28 Jahre für Männer;
- b) Verhütungsmaßnahmen; nach chinesischen Angaben sollen 75% der chinesischen Frauen im gebärfähigen Alter Verhütung betreiben. Die entscheidende Frage ist jedoch, wie effektiv die Verhütungsmittel wirken und ab dem wievielten Kind sie genommen werden;
- c) Aufklärung und Hebung des Bildungsniveaus; erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß unter den etwa 200 Millionen Analphabeten über 70% Frauen sind.

#### 2) Zielstellung der Bevölkerungspolitik

Die Zielstellung der neuen Bevölkerungspolitik, die bereits Anfang der 70er Jahre in den Städten nach dem Modell "Zwei plus drei", später "Zwei plus zwei" (also nur noch drei oder zwei Kinder) begonnen worden war, besteht gegenwärtig darin, in einem bestimmten Zeitabschnitt

- a) das Bevölkerungswachstum zu drosseln und
- b) die Bevölkerungsgröße zu reduzieren.



### 3) Zur optimalen Bevölkerungsgröße

Die chinesische Bevölkerung hat sich innerhalb von etwa 30 Jahren verdoppelt. Die letzte Verdopplung von 270 Millionen (1770) auf 540 Millionen (1950) hatte noch 180 Jahre benötigt. Nach den Angaben der 3. Volkszählung im Jahre 1982 ist die Bevölkerungsgröße auf über 1 Milliarde angewachsen, eine Dimension, die entgegen früheren pronatalistischen Auffassungen nach neomalthusianischer Interpretation bereits als Übervölkerung charakterisiert wird.

Angesichts dieser Zahlen versuchten chinesische Ökonomen und Demographen, Modelle für eine optimale Bevölkerungsgröße des chinesischen Festlandes aufzustellen. Die errechnete Größe schwankt zwischen 700 und 800 Millionen Menschen. Mit Hilfe einer rigorosen Geburtenregelungspolitik - bekanntgeworden unter der Bezeichnung "Ein-Kind-Familie" - erhoffte sich die chinesische Führung die Bevölkerungsgröße des Landes bis zum Jahre 2050 auf diese "optimale Größe" senken zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte vorher im Jahre 2000 die Zuwachsrate 0% und die Bevölkerungsgröße nicht mehr als 1,2 Milliarden betragen. Diese Prognosen sowohl bis zum Jahre 2000 wie auch bis zum Jahre 2050 sind jedoch heute schon veraltet und können nicht mehr realisiert werden. Das Wachstum der ländlichen Bevölkerung hat sich nämlich in den letzten Jahren erneut beschleunigt, so daß im nächsten Jahrzehnt mit einem jährlichen Zuwachs von 16-20 Millionen Menschen gerechnet werden muß. Das bedeutet, daß die Bevölkerungsgröße im Jahre 2000 weit über der Milliarden-grenze liegen wird.

Die Bevölkerungsentwicklung in der VR China in den letzten zehn Jahren zeigt deutlich, daß Bevölkerungspolitik nicht nur im Aufstellen von rationellen oder auch optimalen Plänen für einen bestimmten Zeitabschnitt bestehen kann. Wichtig scheint bei all diesen Aufrechnungen immer wieder zu sein, den Menschen, seine soziale und ökonomische Umwelt, die von der Tradition geprägten Wertvorstellungen und Verhaltensmuster mit einzukalkulieren. Nach den Angaben der 4. Volkszählung betrug die durchschnittliche natürliche Wachstumsrate 1990 immer noch 14,8 Promille, mehr als im Jahre 1982, für das sie mit 14,55 Promille angegeben worden war. Die chinesische Bevölkerung ist in den letzten 12 Jahren um etwa 100 bis 150 Millionen Menschen mehr als geplant angewachsen, und die geplanten Modernisierungsvorhaben müssen immer wieder revidiert und modifiziert werden.

### 4) Zur "Ein-Kind-Politik"

Im Jahre 1978 wurde die "Ein-Kind-Politik" zusammen mit den Wirtschaftsreformen zur Partei- und Staatspolitik deklariert, die Realisierung der Bevölkerungspolitik als Bürgerpflicht in die chinesische Verfassung aufgenommen, die einzelnen Produktions- und Wohnblockeinheiten wurden zur Aufstellung von Geburtenplänen nach zentral vorgegebenen Geburtenquoten und zu deren Einhaltung verpflichtet und die Frauen im gebärfähigen Alter damit zum Objekt degradiert. Bis zum Jahre 1984 wurde in der "Familienplanung" landesweit strikt nach einem Prämien- und Strafsystem verfahren - nicht selten mit "Unterstützung" der Armee, wenn es um die Ausführung von Schwangerschaftsunterbrechungen ging. Damit sollten materieller Anreiz für Familien der "Ein-Kind-Politik" und materielle Sanktionen, wenn dagegen verstoßen wurde, bewirkt werden.

Mit der Ausstellung eines "Ein-Kind-Zertifikates" war die "Ein-Kind-Familie" berechtigt zu Geldprämien, Zusatzrenten und besserem Wohnraum, das Kind zu Privilegien bei der sozialen Betreuung und Ausbildung bis zum 14. oder auch 18. Lebensjahr, die Mutter zu bezahltem Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaub.

Vor allem auf dem Lande konnte sich dieses "Ein-Kind-Modell" trotz aller Strafandrohungen und Vergewaltigungen durch Zwangsabtreibungen nicht durchsetzen. Vielfach werden Frauen mißhandelt, des Hauses vertrieben und geborene Mädchen versteckt, verkauft oder gar getötet. Die Geburtenrate, und somit die natürliche Zuwachsrate war also "gegen den Plan" gestiegen. Im Jahre 1984 sah sich die chinesische Regierung - aufgrund der dramatischen Situation, in der sich infolge der "Ein-Kind-Politik" die Frauen und Mädchen auf dem Lande befanden, aber auch aufgrund der ausländischen Proteste gegen eine "brutale Bevölkerungspolitik" mit Zwangsabtreibungen auch noch im 9. Monat - gezwungen, die Geburtenpolitik zu lockern.

#### *5) Bevölkerungspolitik gegenüber Angehörigen ethnischer Minderheiten*

Bisher unterlagen die Angehörigen der ethnischen Minderheiten keiner strikten Geburtenregelung. Von staatlicher Ebene war einzig empfohlen worden, daß entsprechend den autonomen Bedingungen verfahren werden sollte. Wie jedoch der 4. Zensus im Jahre 1990 zeigte, ist deren Bevölkerungszahl in den acht Jahren zwischen dem 3. und 4. Zensus von 60 auf 80 Millionen Menschen angewachsen und macht heute bereits über 8% der Gesamtbevölkerung aus. Warnende Prognosen sprechen gegenwärtig davon, daß im Jahre 2050 die Bevölkerungszahl der ethnischen Minderheiten auf 390 Millionen und im Jahre 2080 auf 850 Millionen ansteigen könnte, falls nicht eine strikte Geburtenregelung unter ihren Angehörigen durchgeführt werde. Das Problem ist vor allem in der veränderten politischen Situation zu sehen, in der die ethnischen Minderheiten nach mehr Autonomie und Souveränität streben. Eine Folge des Bevölkerungswachstum wäre die Veränderung der Größenrelation zwischen ihnen und den Han-Chinesen. Das könnte sich auf die Souveränitätsbestrebungen einiger nationaler Minderheiten auswirken. Es besteht also die Gefahr, daß die neue Geburtenpolitik gegenüber den ethnischen Minderheiten von der politischen Führung instrumentalisiert werden könnte, um ihrer Stärkung entgegenzuwirken.

#### **Gründe für das Bevölkerungswachstum**

Die Eigendynamik der Modernisierungspolitik und der in der chinesischen Gesellschaft vorhandene Wunsch nach einem zumindestens erlaubten "Zwei-Kind-Modell" haben sich schon heute nachhaltig auf die Effektivität der staatlichen Geburtenplanung ausgewirkt. Als wichtigste Gründe für das "ungeplante" Wachstum der chinesischen Bevölkerung können folgende angeführt werden:

1) Die Reformen in der Landwirtschaft, die eine Rückkehr familienorientierter Anbau- und Einkommensformen bedeuten, haben zur verstärkten Autonomie der Familie und somit zu einem erheblichen Autoritätsverlust der Behörden geführt. Das hat u.a. zur Folge, daß die vorgeschriebenen Geburtenpläne nicht eingehalten werden. Mit der Reform auf dem Lande sind auch traditionelle - konträr zur "Ein-Kind-Politik" stehende - Wertvorstellungen wieder wach gewor-

den, und die ländliche Bevölkerung sieht im Kinderreichtum nicht nur zusätzliche Arbeitskräfte für das schnellere Schaffen von "Kleinwohlstand", sondern betrachtet Kinder auch nach wie vor als die grundlegende soziale Absicherung für das Alter. Nach der Auflösung der administrativen Kommune und der Einführung des familiären Verantwortungssystems muß die soziale Sicherheit selbst getragen werden. Mit vielen Kindern verspricht man sich also mehr Wohlstand und mehr Sicherheit.

2) Die Lockerung der "Ein-Kind-Politik" führte zu einem Anstieg der natürlichen Wachstumsrate. Seit 1984 ist es der ländlichen Bevölkerung gestattet, "ein drittesmal zu versuchen", den gewünschten Sohn zu erhalten, falls das erste oder zweite Kind ein Mädchen ist. Diese Lockerung war aufgrund der sozialen Folgen der "Ein-Kind-Politik" für die Mädchen und Frauen eine zwingende Notwendigkeit geworden, wenn auch die Tötung weiblicher Säuglinge dadurch nicht vollständig beseitigt werden konnte. So führte die traditionelle "Sohnespräferenz" in Verbindung mit der Lockerung der Familienplanung automatisch zu mehr Geburten.

3) Die chinesische Regierung sah sich gezwungen, das Heiratsalter vor allem auf dem Lande wieder herabzusetzen, und zwar auf 20 Jahre für die Frauen und 22 Jahre für die Männer. Ausschlaggebend dafür war, daß gerade auf dem Lande im Zuge der Reformen und der allgemeinen politischen Lockerung ideologischer Strukturen staatliche Gebote nicht beachtet wurden und mit frühen Heiraten ständig gegen diese Gesetze verstoßen wurde.

In der Praxis liegt das Heiratsalter in vielen Regionen ohnehin weit unter dem gesetzlichen Mindestalter. Die "Spätheirat" als Mittel zur Geburtenplanung bleibt allein eine staatliche Empfehlung. Dennoch führte die Herabsetzung des Heiratsalters zu einer Erhöhung der Anzahl der Eheschließungen und somit wiederum zum Anwachsen der Geburtenzuwachsrate, da etwa 80% der Frauen im ersten Ehejahr ein Kind erwarten.

4) Nach chinesischen Angaben werden jährlich etwa 3-4 Millionen "schwarze Babies" "außerplanmäßig" oder "illegal" geboren. Die Anzahl der im "Partisanenkampf", also "im Untergrund" geborenen Babies liegt gewiß viel höher. Diese Babies kommen vor allem in den ländlichen Gebieten zur Welt, versteckt, verkauft, ausgesetzt, aber auch in der eigenen Familie aufgezogen. Die hohe Dunkelziffer an nichtregistrierten Babies ist aber auch die Folge einer auf gegenwärtig etwa 80 Millionen geschätzten "Wanderbevölkerung" - meist junge Menschen, die sich auf der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten und besserem Verdienst unregistriert an ständig wechselnden Orten aufhalten, also außerhalb jeglicher Geburtenplanung und Geburtenkontrolle stehen.

### Regional unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsdynamik entwickelt sich in China recht differenziert, entsprechend dem Entwicklungsstand der Region und somit dem Bildungsgrad ihrer Bevölkerung, aber auch entsprechend dem Grad der Eigenständigkeit der Region, die gerade in der Provinz Guangdong infolge der Öffnung und intensiven Verbindung zu Hongkong und den Überseechinesen demonstriert wird. Die

unterschiedliche Geburtenrate veranschaulicht das sehr deutlich. So betrug die mittlere Geburtenrate (in Promille) in den Großstädten etwa 13, in den mittleren Städten 24, auf dem Lande 28. Das Bildungsniveau spielt dabei eine entscheidende Rolle. So lag die durchschnittliche Geburtenrate (in Promille) bei Absolventen von Hochschulen bei 11, von Fachschulen bei 18, von Mittelschulen bei 25 und bei Analphabeten bei 30.

Entsprechend der unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung kann China in vier Gebiete eingeteilt werden:

- 1) Das erste Gebiet befindet sich im Osten und entlang der Küste, dem entwickeltsten Teil des Landes. Hier sank die Geburtenrate unter 20 Promille. Zu diesem Gebiet gehören vor allem die Provinzen Liaoning, Zhejiang, Jiangsu und Shandong. In den großen regierungsunmittelbaren Städten Peking (10 Millionen Einwohner), Shanghai (14 Millionen Einwohner) und Tianjin (8 Millionen Einwohner) liegt die Rate sogar unter 10 Promille.
- 2) Das zweite Gebiet befindet sich in Nord- und Mittelchina mit den Provinzen Shanxi, Shenxi, Sichuan, Hubei, Henan, Hebei und dem autonomen Gebiet der Inneren Mongolei mit einer Geburtenrate zwischen 21 und 23 Promille.
- 3) Das dritte Gebiet mit den Provinzen Fujian, Gansu, Jiangxi, Anhui und Hunan weist eine Geburtenrate zwischen 27 und 30 Promille auf.
- 4) Das vierte Gebiet liegt im Westen und Südwesten des Landes mit den Provinzen Yunnan, Guizhou, den autonomen Regionen Ningxia, Xinjiang und Qinghai. Hier beträgt die Geburtenrate weit über 30 Promille und erreicht Höhen von 44 Promille.

## Folgen der Modernisierungs- und Geburtenpolitik

### 1) Veränderung der Bevölkerungsstruktur

Mit Beginn der Wirtschaftsreformen im Jahre 1978 hat sich das Tempo der Urbanisierung deutlich beschleunigt. Vor allem der Bevölkerungsanteil in den kleinen und mittleren Städten vergrößerte sich sehr - einmal formal durch die Verwaltungsreformen, wonach eine früher ländlich gezählte Bevölkerung nun zur städtischen gerechnet wird, und zweitens durch die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die umliegenden Landkreise zwecks Aufnahme von Beschäftigung meist im tertiären Sektor. Im Jahre 1990 wurden 26% (im Jahre 1982 waren es 21%) der Gesamtbevölkerung als Stadtbevölkerung angegeben, davon 18% in Städten und 8% in Kleinstädten. Tabelle 2 veranschaulicht diese Entwicklung.

**Tabelle 2: Urbanisierungsentwicklung**

Jahre	ländliche Bevölkerung	städtische Bevölkerung
1950	88,8%	11,2%
1965	82,0%	18,0%
1980	80,6%	19,4%
1983	76,5%	23,5%
1990	73,8%	26,2%

## 2) Veränderungen in der Altersstruktur

Die Dynamik der Altersstruktur ist Ausdruck der gegebenen Geburtenrate wie auch Sterberate. Anfang der 80er Jahre hielt die Tendenz zur Verjüngung der Bevölkerung noch an. Das Durchschnittsalter betrug 1980 noch 21 Jahre, im Jahre 1990 wurde es mit 25 angegeben. Gegenwärtig befindet sich die chinesische Gesellschaft in einer Übergangsphase zu einer immer älter werdenden Gesellschaft, d.h. mit einem immer größeren Bevölkerungsanteil von Menschen, die über 65 Jahre alt sind. Der Anteil der Bevölkerungsgruppen über 65 Jahre wird in den Städten aufgrund der hohen Lebenserwartung am größten sein und zu einem sozialen Problem heranwachsen. Diese Entwicklungstendenz wird etwa bis zum Jahre 2050 anhalten.

**Tabelle 3: Altersstruktur der Bevölkerung**

Jahre	0-14 Jahre	15-64 Jahre	über 65 Jahre
50er Jahre	36%	60%	4%
60er Jahre	40%	56%	4%
1982	33%	62%	5%
1990	30%	62,5%	6,5%
2040	19%	61%	20%

## 3) Veränderung in der Beschäftigungsstruktur

Die seit der Gründung der VR China ständig zunehmende Zahl der Beschäftigten wurde bis zum Jahre 1978 vor allem von der Landwirtschaft aufgenommen. Doch durch die infolge der Reformen vollzogene Intensivierung der Landwirtschaft und den Ausbau der ländlichen Nebenwirtschaft wurde ein Teil der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in den Tertiärsektor und die Kleinindustrie in den Landstädten abgezogen. Im Jahre 1982 arbeiteten noch etwa 78% der Beschäftigten in der Landwirtschaft, im Jahre 1985 waren es nur noch 62% und im Jahre 1990 60%. Bis zur Jahrtausendwende rechnet man in China damit, daß noch etwa 150-270 Millionen überschüssige Arbeitskräfte neue Beschäftigung suchen werden. Es wird für die Zukunft Chinas von entscheidender Bedeutung sein, ob die gegenwärtige entwicklungspolitische Orientierung gelingt, d.h. ob es gelingt, durch den Ausbau der Land- und Kreisstädte die Landflucht in die Großstädte mit all den drohenden Konsequenzen der Verslumung aufzuhalten.

In den letzten zehn Jahren kamen jährlich etwa 20-26 Millionen ins Beschäftigungsalter, davon in den großen und mittleren Städten jährlich 3 Millionen Menschen. Die Bereitstellung so vieler neuer Arbeitsplätze wird die Modernisierung weiterhin hemmen. Auf der anderen Seite wird Arbeitslosigkeit ohne entsprechende soziale Absicherung - und diese Mittel stehen eben nicht zur Verfügung - zu sozialen Spannungen führen, die ebenfalls das Modernisierungsprogramm in Frage stellen könnten. Die Arbeitsbeschaffung wird also eines der schwierigsten Probleme des Landes bleiben und alle Reformprogramme begrenzen.

#### 4) Überalterung der Bevölkerung

Aufgrund der Bevölkerungspolitik wird sich die Altersstruktur der Bevölkerung so ändern, daß im Jahre 2040 mit einem Altenanteil von 20%, also mit etwa 400 Millionen Alten gerechnet werden kann. Die Belastungsquote wird im nächsten Jahrzehnt von gegenwärtig 8 auf 100 Erwerbstätige auf etwa 12 auf 100 ansteigen. Erst ab dem Jahre 2020 wird die Belastung der Erwerbstätigen abnehmen, da die Ausgaben für die kleiner werdende Bevölkerungsgruppe zwischen 0 - 14 Jahre sinken werden. Die Überalterung der Bevölkerung stellt eine Herausforderung für die zwischenmenschlichen Beziehungen der chinesischen Gesellschaft in einer politischen und ökonomischen Übergangsphase dar, da für das Sozialwesen in den nächsten Jahrzehnten kaum zusätzliche Gelder eingeplant sind. Eine Verelendung dieser Bevölkerungsgruppe könnte die Folge sein, besonders in den Großstädten.

#### Ausblick

Obwohl die Wachstumsraten sicher höher liegen als offiziell angegeben, wird die chinesische Bevölkerungspolitik allgemein als ein Erfolg für China sowie auch für die Welt gesehen. Es ist unumstritten, daß mit der chinesischen Geburtenpolitik und der daraus resultierenden Geburtenreduzierung ein Beitrag zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums in der Dritten Welt geleistet wird. Aufgrund der Bevölkerungspolitik gibt es heute etwa 200-300 Millionen Menschen weniger in China. Doch für die weitere Entwicklung des Landes und die Überwindung der Rückständigkeit ist die Bevölkerungssituation in China weiterhin ungünstig. Es wird angenommen, daß die vorläufige "Endbevölkerungsgröße" mit einer Anzahl von etwa 1,5 Milliarden Menschen im Jahre 2050 erreicht sein wird. Bis dahin wird noch ein schwieriger Weg zu gehen sein.

Die Bevölkerungsplanung hat in China Resultate erzielt. Doch diese Ergebnisse sind nicht die Folge freier Entscheidung und freier Verantwortung des einzelnen. Sie wurden mittels schwerer "Opfer" der chinesischen Gesellschaft erreicht.

Das Menschenrecht auf freiwillige Familienplanung ist seit 1968, d.h. seit über 20 Jahren von der internationalen Gemeinschaft anerkannt. Dieses Recht blieb jedoch bis heute recht ambivalent. Die "internationale Gemeinschaft" besteht vor allem aus Industrieländern; für die Länder der Dritten Welt bleibt die Forderung, die Zahl der Kinder und die Abstände zwischen den Geburten in freier und verantwortungsvoller Entscheidung zu bestimmen, realitätsfremd. Ist dieses Menschenrecht in Anbetracht der Bevölkerungszunahme nicht nur ein humanistischer Wunsch geblieben? Die Forderung nach Bereitstellung von internationalen Diensten und Informationen, die die Menschen in die Lage versetzen, Familienplanung durchzuführen, ist ein wichtiger Ansatz. Doch das Bemühen, über Bildungsprogramme entscheidende Grundlagen für Entwicklung zu legen, ist bisher in den Anfängen steckengeblieben. Die Bevölkerungswalune rollt.

In diesem Zusammenhang sollte man die chinesische Bevölkerungspolitik nicht nur aus der Sicht der Teheraner Menschenrechtskonvention beurteilen. Viele Methoden der "Ein-Kind-Politik" in China müssen sicher umstritten blei-

ben. Doch ist es überhaupt möglich, Familienplanung nach dem Willen des einzelnen zu vollziehen, wenn die Bevölkerungsexplosion alle Lebensbereiche überschattet und somit auch die Realisierung der Menschenwürde in Frage stellt?

In Anbetracht der Weltbevölkerungsdynamik müssen wohl Zweifel aufkommen, ob eine freiwillige Familienplanung als die "Chance für die letzten Jahre im 20. Jahrhundert" mit Hilfe der Bereitstellung von "Familienplanungsdiensten für alle Paare" zu erreichen ist. Nach Ansicht der Autorin ist diese Zielsetzung sehr realitätsfern. Traditionell-kulturelle Entwicklungsdeterminanten sind für jede Bevölkerungsentwicklung entscheidend mitverantwortlich, und die Forderung nach einer Verbesserung der "Familienplanungsdienste, neuer Verhütungsmethoden, Verbesserung der Stellung der Frau" kann nur einhergehen mit ökonomischer und sozialer Entwicklung.

Die Bevölkerungsproblematik in China liegt heute nach Zeiten ideologischer Verwirrung, Verdrängung und Verschweigen offen zutage. In keinem anderen Entwicklungsland mit solchen Dimensionen wie China gehört die Bevölkerungspolitik zu den strategischen Elementen der Entwicklungspolitik.